

ZWISCHEN BÜHNE, BETT UND BOURBON

Marion La Marché eröffnet mit ihrer Hommage an Janis Joplin das Kammgarn-Bluesfestival

VON UNSEREM MITARBEITER
WALTER FALK

► Vorsicht, Hochspannung! Mit Marion La Marché und ihrer szenischen Biographie „Janis - Piece Of My Heart“ startete das siebte „Kammgarn International Blues Festival“ am Donnerstagabend wie ein Kugelblitz. Die Ausnahmesängerin und -schauspielerin reanimierte dabei die Rocklegende Janis Joplin außergewöhnlich authentisch und stand - wie ihr großes Vorbild - ständig unter Strom. Die knapp 500 Zuhörer im Kasino dankten es ihr mit Ovationen.

Ein volles Herz und ein gequälter Geist sind immer noch Anlass und Inspiration für den Blues. Und: Blues ist die Klage der Verlassenen, der Schreie nach Unabhängigkeit, die Leidenschaft der Lebensfreude, die Wut der Enttäuschten. All diese persönlichen Emotionen finden sich im Gesang von Janis Joplin. Ihr Leben wurde zur Jagd zwischen Bühne, Bett und Bourbon-Whisky, den sie bis zu einem Liter täglich konsumierte. Mit ihrem hemmungslosen Vokalstil stellte sie die gesamte Geschichte des Gesangs auf den Kopf und etablierte sich als Leitbild der Hippiegeneration, die nur auf der Bühne glücklich sein konnte. Hier schrie sie ihren ganzen Frust heraus, hier konnte sie sich austoben und ihre Unangepasstheit ausleben. Diese ganze Achterbahn der Gefühle zieht in den imaginären letzten Stunden ihres Lebens wie ein Film an ihr vorüber.

Spartanisch ist die Bühne eingerich-

tet: ein Bett, von bunten Tüchern bedeckt, eine Stehlampe, ein Spiegel, in dem sie immer wieder ihr Bild anspuckt, mehrere Schnapsflaschen, zerdrückte Plastikbecher auf dem Boden. Marion la Marché wälzt sich im Bett, erwacht im Drogenrausch und intoniert einen ihrer unvergesslichen Songs: Mit „Mercedes Benz“ beginnt ein dreistündiger Gewaltakt, der die Zuschauer auf der Stuhlkante sitzen lässt und sie keine Sekunde langweilt.

Gänsehaut kriecht schon von Anfang an den Rücken runter. So authentisch hechelt, stampft, tobt Le Marché. Sie reißt das Mikro vom Stativ und kreischt, als würde sie von der zweiten Etage eines Bordells herunterbrüllen. Dieses Espresso verbindet sie mit derartiger Intonationssicherheit und solchem Nuancenreichtum, dass technische Gesangsprobleme nicht mehr zu existieren scheinen. Ständig setzt sie die Bourbonflasche an den Hals. Sie stampft, sie flucht, ihre Stimme ist heiser, als leide sie unter chronischer Stimmbandentzündung. Sie hat Saft und Kraft und Mumm. Manchmal klingt sie brutal und herrisch, manchmal verletzlich und zerbrechlich.

Genauso agiert sie als Schauspielerin. Ihre Monologe versieht sie mit den unflätigsten Vokabeln, aber unter der Oberfläche des Zynismus' verbirgt sich eine eigenartige Zärtlichkeit und ein seltsamer Charme. Sie reißt sich den Allerwertesten auf und singt sich die Seele aus dem Leib. Aber dahinter verbirgt sich eine arme, einsame Frau, die sich nach Liebe sehnt, nach einem normalen Leben. Aber aus dem Ge-

fängnis der Alkohol- und Heroinsucht kommt sie nicht heraus. Die verschlossene Tür, aus der sie immer wieder vergeblich ausbrechen versucht, symbolisiert das hervorragend.

„Es war ein Tag wie jeder andere“, berichtet La Marché vom Seitenrand der Bühne. „Ein Tag, von dem der Junkie glaubt, sich vormachen zu können, es sei der letzte Tag, an dem er an der Nadel hängt, und ab morgen wird er damit aufhören können und ein neues Leben beginnen. Der Junkie hat unglücklicherweise nicht verstanden, dass der Tod zu diesem Zeitpunkt schon längst eingetreten ist.“ Janis wollte nicht sterben, sagt sie. „Ihre Überdosis Heroin war nicht geplant. Ihre Leber aber war schon so stark beschädigt und zerrte sie ohne Vorankündigung aus ihrem Leben.“ Urplötzlich öffnet sich die Tür, Janis Joplin verlässt die Bühne und tritt ein in ein grelles Licht. Exitus.

Die Schauspielerin veranschaulicht diesen Teufelskreis aus Alkohol und Drogenkonsum äußerst wirkungsvoll. Sie zittert und bebt, schreit und keucht. Panikattacken ergreifen sie, sie redet schizophren. Der körperliche und geistige Zerfall nimmt von Minute zu Minute zu. Hits wie „Cry Baby“, „Me And Bobby McGee“, das Kris Kristofferson ihr geschenkt hat, und das abschließende „Piece Of My Heart“ demonstrieren, wie die Musik ihr immer wieder hilft, ihr Leben einflößt.

Die „Buried Alive Blues Band“ begleitet die Sängerin kongenial und setzt dieser wunderbaren Hommage den I-Punkt auf.



Stationen des Zerfalls packend rübergebracht: Marion La Marché mit ihrer Joplin-Hommage zur Eröffnung des Bluesfestivals. —FOTO: GIRARI